

Kultpropaganda für eine Mystikerin
Das Leben der Dorothea von Montau im *Sendbrief*
des Nikolaus von Nürnberg

Werner Williams-Krapp (Augsburg)

Im Jahre 1395 erhält der Nürnberger Geistliche *magister* Nikolaus Humilis¹ ein Schreiben aus Marienwerder, in dem er darum gebeten wird, sich für die Kanonisation der Mystikerin Dorothea von Montau einzusetzen, die im vergangenen Jahr gestorben sei und für eine zweifellos von Gott begnadete Frau gehalten wird. Absender ist Dorotheas geistlicher Betreuer und Biograph Johannes Marienwerder, mit dem Nikolaus die Universität Prag besuchte.² Marienwerder schickt Nikolaus auch eine Reihe von Schriften, vermutlich in der Hoffnung, er werde sich für sein Vorhaben einsetzen, indem er für Dorotheas Kult innerhalb der einflussreichen Stadt Nürnberg werben möge. Nikolaus kommt der Bitte seines Freundes sofort nach, er übersetzt und bearbeitet umgehend einen oder mehrere ihm von Johannes zugeschickten lateinischen Text(e) und verarbeitet diese(n) zu dem unten abgedruckten *Sendbrief*, der über das Leben Dorotheas berichtet. Jahre später übersetzt er Traktat 1 des *Septilium venerabilis dominae Dorotheae* (die 36 Grade und Namen der Liebe der Dorothea von Montau) und kopiert die 37 Zeichen der Gottesliebe der Dorothea von Montau aus der deutschen Dorotheenlegende Marienwerders.³ Alle drei Texte schickt er den Augustinerchorfrauen in Pillenreuth, einem kleinen Kloster unweit von Nürnberg: den *Sendbrief* 1395,⁴ die beiden anderen Texte nach 1400, denn das *Septilium* entstand 1400, die deutsche Legende zwischen 1400 und 1404. Das heißt, dass Marienwerder Nikolaus knapp zehn Jahre lang mit Literatur zu Dorothea versorgt

¹ Vgl. Werner Williams-Krapp, „Nikolaus von Nürnberg I (Niclas Humilis)“, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon* (VL) 6 (1987), Sp. 1124–1126; Petra Hörner, *Dorothea von Montau. Überlieferung – Interpretation. Dorothea und die osteuropäische Mystik* (Information und Interpretation 7), Frankfurt am Main u. a. 1993, S. 24–32, 49–54, 198–205 u. ö.

² Freilich könnte man die Aussage *der mit mir von jugent erwachsen ist* auch auf eine Marienwerder Kindheit des Nikolaus beziehen, dennoch scheint mir ein gemeinsames Studium in Prag eher gemeint, zumal man im Mittelalter das Studium in relativ frühem Alter begann. In Prag wird Nikolaus seinen Magistertitel erworben haben. In einer Urkunde von 1396 wird ein Bücherkauf geregelt, den Nikolaus mit einem Prager Vikar abschloss (vgl. Elvira Langen, *Eine neue Quelle für die Kenntnis des mystischen Lebens im Kloster Pillenreuth*, Diss. Heidelberg 1960, S. 22). Zudem schickt Johannes ähnliches Material zum Leben der Dorothea an einen anderen Studienkollegen, Magister Johannes Winkler, nach Prag (s. u.).

³ Vgl. dazu Hörner (wie Anm. 1), S. 198–207.

⁴ Nikolaus datiert den *Sendbrief*, indem er darauf verweist, dass Dorothea *newlichen nu ein jar tod ist*.

haben muss, die dieser in deutscher Sprache wiederum nach Pillenreuth und wohl auch an andere Personen und Institutionen in und um Nürnberg herum weiterleitete.⁵

Nikolaus war Prediger am Neuen Spital und hatte eine um 1385 gestiftete Pfründe am dortigen St. Elisabeth-Altar inne. Er ist zwischen 1391 und 1417 in Nürnberg häufig bezeugt, 1417 stiftet er seine gut bestückte Bibliothek dem Neuen Spital. Er muss eine besondere Beziehung zu den Pillenreuther Frauen gepflegt haben,⁶ denn er stellte neben den Dorotheentexten für sie auch eine deutsche Kurzfassung eines von ihm lateinisch verfassten *Novizenspiegels* her, in der er nebenbei auf die Augustinerregel Bezug nimmt.⁷ Pillenreuth war eine 1345 gegründete Klausur, in der nie mehr als zwölf Frauen wohnen sollten. 1378 wurde das Kloster zwar zum Augustinerchorfrauenstift, dennoch wurden die Frauen weiterhin als Inklusen bezeichnet. Zudem sollten sie, wie es ein Vertrag mit der Stadt Nürnberg festlegte, an der Höchstzahl von zwölf Frauen festhalten. Wie die Argumentation im *Sendbrief* deutlich zeigt, sah Nikolaus im Leben der Inklusin Dorothea ein Stück erbauliche Lebenshilfe für die Pillenreuther *klausnerin*.

Der *Sendbrief* ist unikal, die anderen Dorotheentexte sind nur in Handschriften aus Klöstern überliefert, die enge Beziehungen zu Pillenreuth unterhielten: aus dem Augustinerchorherrenkloster Rebdorf und dem dominikanischen Katharinenkloster in Nürnberg.⁸ Dass der *Sendbrief* nur in Pillenreuth überliefert ist, dürfte daran liegen, dass er in besonderem Maße auf die Lebensform der dortigen Chorfrauen zugeschnitten ist.

Die Autographe des Nikolaus sind nicht mehr erhalten. Allerdings schrieb die Pillenreuther Chorfrau Anna Eyb (*Ebin*) aus Bayreuth um die Mitte des 15. Jahrhunderts das im Kloster vorliegende Original ab; es handelt sich um die Handschrift Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. 17.9. Aug. 4°, fol. 60v-

⁵ Eine Nürnberger Handschrift mit lateinischen Dorotheenschriften ist Cent. III, 81 der Nürnberger Stadtbibliothek (von 1461-1463), deren Inhalt durchaus auf die Sammlung des Nikolaus zurückgehen könnte.

⁶ Dies liegt insofern nahe, als die beiden Institutionen, das Neue Spital (1331) und Pillenreuth (1345), vom Nürnberger Patrizier Konrad Groß gegründet wurden. Zu Nikolaus vgl. grundlegend Paul Ruf (Hg.), *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz*, Bd. 3,3: *Bistum Bamberg*, München 1939, Nachdruck München 1961, S. 746-748.

⁷ Die in meinem *Verfasserlexikon*-Artikel (wie Anm. 1) als verschollen gemeldeten lateinischen Predigten des Nikolaus finden sich in zwei Handschriften aus dem Benediktinerkloster St. Magnus in Füssen, die heute in der Augsburger Universitätsbibliothek aufbewahrt werden: Cod. II.1.2° 156 und Cod. III.1.2° 29. Siehe Christoph Roth, *Literatur und Klosterreform. Die Bibliothek der Benediktiner von St. Mang zu Füssen im 15. Jahrhundert* (Studia Augustana 10), Tübingen 1999, S. 424 (Register).

⁸ Auch zum Katharinenkloster hatte Nikolaus enge Beziehungen. Die Bibliothek des Klosters enthielt eine Predigtsammlung, *die der maister Niklas in dem advent zu dem neuen spital gepredigt hat*. Siehe Ruf (wie Anm. 6), S. 610, 34f. Hier handelt es sich wohl um eine deutsche Version seiner lateinischen Predigten (siehe Anm. 7).

67r.⁹ Anna († 1485) war zwischen 1461 und 1476 Pröpstin in Pillenreuth und stellte eine Reihe von heute erhaltenen oder erschließbaren Handschriften her, welche zumeist Texte enthalten, die sich mit Fragen der mystischen Spiritualität befassen.¹⁰ Darunter befinden sich neben dem *Sendbrief* die beiden anderen Dorotheentexte des Nikolaus sowie weitere Werke (z.B. auch eine längere, heute verlorene Dorotheenlegende¹¹).

Beim *Sendbrief* des Nikolaus handelt es sich um das älteste bekannte deutschsprachige Dorotheenleben überhaupt. In der älteren Forschung ist er immer wieder kurz erwähnt worden. Er war 1985 Gegenstand einer von mir betreuten Zulassungsarbeit von Sabine Müller¹² und wurde in jüngster Zeit in der Dissertation von Petra Hörner untersucht.¹³ In ihrer umfangreichen Arbeit zum Dorotheenschrifttum widmet Hörner dem Text ein ganzes Kapitel, in dem sie auch die Version des Nikolaus mit anderen deutschen Dorotheenviten vergleicht.¹⁴ Zu einer genauen Untersuchung der Quellenverhältnisse des *Sendbriefs* kommt es dabei leider nicht, da Hörner von einer verschollenen Vorlage ausgeht.¹⁵

Denn bei Hörner wie in der älteren Forschung wird stets auf eine heute nicht mehr nachzuweisende *Vita complens* als Quelle verwiesen, welche die Inhalte von *Epistula prima* und *Epistula secunda* miteinander verbunden und ergänzt

⁹ Die Handschrift ist beschrieben von Otto von Heinemann, *Die Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel VII: Die Augusteischen Handschriften*, Bd. 2,3, Wolfenbüttel 1900, Nachdruck Frankfurt am Main 1966, S. 209-212, und Werner Williams-Krapp, *Die deutschen und niederländischen Legendare des Mittelalters. Studien zu ihrer Überlieferung-, Text- und Wirkungsgeschichte* (Texte und Textgeschichte 20), Tübingen 1986, S. 232.

¹⁰ Vgl. Siegfried Ringler, „Ebin, Anna“, in: *VL* (wie Anm. 1) 2 (1980), Sp. 295-297.

¹¹ Am Ende des *Sendbriefs* verzichtet sie auf genauere Angaben zum Tode Dorotheas unter dem Hinweis: *Daz vindet man vollicklich am puch, daz wir noch von ir haben*. Ein ähnlicher Hinweis findet sich in der Überschrift. Dabei dürfte es sich um den gleichen Text handeln, der in Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Cod. HB I 204, überliefert ist (die Handschrift wurde zwischen 1417 und 1419 hergestellt). Dass dieses Werk neben Pillenreuth auch in Nürnberg vorhanden war, legt folgender Eintrag im Katalog des Nürnberger Katharinenklosters nahe: [J] XXVIII. *Item ein puch in eym conpert; das helt in im das leben der seligen sant Dorothea von Preusen [...]* (Ruf [wie Anm. 6], S. 40, Z. 14f.).

¹² Sabine Müller, „*Daz leben der heiligen newen Dorothea claußnerin jn Prewsen*“. *Edition und Untersuchung des ältesten volkssprachlichen Textzeugen von 1395*, Zulassungsarbeit Univ. Würzburg 1985. Eine Kopie dieser Arbeit befindet sich in meinem Besitz und kann nach Anfrage eingesehen werden. Hörner (wie Anm. 1) war Müllers Arbeit bekannt.

¹³ Hörner (wie Anm. 1), S. 49-54.

¹⁴ Auf einige Missverständnisse bzw. Irrtümer in Hörners Arbeit (ebd.) sei hier hingewiesen: Zum Beispiel wird die Handschrift Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, ms. germ. quart. 842, als noch im Marburger Depot befindlich beschrieben (S. 41). Die Wolfenbütteler Handschrift wird (S. 56) von Hörner mit Wo¹ bezeichnet. Dennoch heißt es auf S. 56: „Wo¹ ist 1395 entstanden“. Gemeint ist jedoch das Entstehungsdatum des *Sendbriefs*, dagegen S. 49 richtig: „1455/56 und 1477“. Siehe auch Anm. 18.

¹⁵ Hörner (wie Anm. 1), S. 70.

haben soll. Beide *Epistulae* wurden von Johannes Marienwerder zwischen Ende 1394 und Anfang 1395 verfasst und richten sich an den Generalprokurator des Deutschen Ordens in Rom mit der Bitte, den Papst zu veranlassen, ein Kanonisationsverfahren auf den Weg zu bringen. In beiden Schriftstücken berichtet Marienwerder über das Tugendstreben und die göttliche Begnadung Dorotheas.¹⁶

In der Tat stimmt ein Großteil des *Sendbriefs* mit diesen beiden frühen Schriften überein.¹⁷ Bei genauerer Betrachtung ist die Annahme einer *Vita complens* allerdings nicht unbedingt notwendig. Denn die Vorlagen des Nikolaus werden dem Schriftenbündel ähnlich gewesen sein, welches Marienwerder an einen weiteren Prager Studienkollegen, Johannes Winkler, schickte. Es ist als Abschrift auf fol. 41r-52v der Handschrift 86 (olim 102) der Bad Windsheimer Stadtbibliothek überliefert, die in den Jahren 1397-1407 im Windsheimer Augustinereremitenkloster hergestellt wurde.¹⁸ Die an Winkler geschickten Materialien reichen für den Inhalt des *Sendbriefs* jedoch nicht aus; zum Beispiel fehlen dort die Inhalte der *Epistula prima*. Es ist aber durchaus denkbar, dass Marienwerder auch diese neben den 'Windsheimer Materialien' und einigen weiteren kleinen Schriftstücken an Nikolaus schickte. Dies scheint mir jedenfalls wahrscheinlicher, zumal die in der Windsheimer Handschrift überlieferten Texte dem Wortlaut des Nikolaus näher stehen als etwa die entsprechenden Versionen, die den modernen Ausgaben des Marienwerder'schen Œuvres zugrunde liegen. Beispielsweise ist in der Windsheimer Handschrift der als separate Einheit aufgeführte Text zur Lanzendurchbohrung der Dorothea durch Jesus und Maria, *De lanceis* (fol. 51v-52r), eindeutig als Quelle der entsprechenden Episode im *Sendbrief* zu sehen, denn die Übersetzung des Nikolaus entspricht diesem Text recht genau. Zum Beispiel steht die Formulierung der Datumsangabe für die Lanzendurchbohrung in *De lanceis* der Angabe des *Sendbriefs* eindeutig näher. Während in der sog. *Vita Latina* das Datum folgendermaßen formuliert wird: *anno Sponse ultimo, et primo*

¹⁶ Ediert von Richard Stachnik (Hg.), *Die Akten des Kanonisationsprozesses Dorotheas von Montau von 1394 bis 1521* (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands 15), Köln/Wien 1978, S. 497-501 bzw. 501-509.

¹⁷ Siehe die Quellenzusammenstellung bei Müller (wie Anm. 12), S. 85f.

¹⁸ Die Handschrift wird beschrieben von Erich Stahleder, *Die Handschriften der Augustiner-Eremiten und Weltgeistlichen in der ehemaligen Reichsstadt Windsheim* (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 15), Würzburg 1963, S. 147-150. In sämtlichen Arbeiten zu Dorothea, in der diese Handschrift erwähnt wird, wird sie unter der alten Signatur (Cod. 102) zitiert. Weitere Angaben zur Handschrift finden sich bei Hörner (wie Anm. 1), S. 34f. Im Schriftenbündel sind u. a. der *Liber de festis* (Kap. 1-7), *De lanceis* (über die Lanzendurchbohrung der Dorothea) sowie die *Epistula secunda* enthalten. Hörner behauptet (S. 35) irrtümlicherweise, die Windsheimer Handschrift sei von Johannes Winkler geschrieben und auch die *Vita complens* sei dort tatsächlich enthalten. Auf S. 70 ist die *Vita complens* aber dann doch verschollen. Die ganze Windsheimer Handschrift wurde – abgesehen von einem wesentlich späteren Registernachtrag – von dem Windsheimer Augustiner Konrad Grefe geschrieben. Vgl. dazu Stahleder.

feria quinta dominice Septuagesime,¹⁹ steht in der Windsheimer Handschrift wie im *Sendbrief*, dass dieses Ereignis im Jahre 1394, sechs Tage vor dem Festtag des heiligen Mathias, geschah.²⁰

Zu dem Ergebnis, dass die Annahme einer *Vita complens* als Quelle für den *Sendbrief* nicht erforderlich ist, war bereits Sabine Müller gekommen, die sich in ihrer Arbeit eingehend mit der Quellenfrage befasste, ohne jedoch die Windsheimer Handschrift in Betracht zu ziehen. Es gelingt ihr, fast den gesamten Inhalt des *Sendbriefs* auf die beiden *Epistulae* zurückzuführen – für die Lanzendurchbohrung verweist sie auf die *Vita Dorotheae* –, und sie kann zeigen, dass sich Nikolaus zwar bisweilen eng an den lateinischen Wortlaut seiner Vorlagen hält, aber zumeist eher den Inhalt nur paraphrasiert.

Der *Sendbrief* ist gattungstypisch konkret auf die Lebensform der Pillenreuther Klausnerinnen zugeschnitten. Sendbriefartig ist auch der Verzicht auf einen legendentypischen chronologischen Aufbau der *Vita Dorotheas*. Nikolaus betont, dass das Leben der Dorothea für die Chorfrauen zwar vorbildlich sein kann, aber er fordert sie keineswegs auf, es Dorothea im Bereich der Askese gleichzutun. Nach einer Auflistung von Dorotheas grausamen Askeseübungen schränkt Nikolaus ein, seine Adressatinnen seien in diesen Dingen keineswegs *schuldig nach zu folgen*. Für ihn sind derartige Exzesse nicht erstrebenswert, dafür ist ihm das in dieser Zeit viel diskutierte Problem der fehlgeleiteten weiblichen Spiritualität sicher zu präsent. Im *Sendbrief* wird betont, dass der *tewfel* Dorothea *mitnichten betriegen mocht*: ein entscheidendes Kriterium für wahre Mystik unter den gelehrten Seelsorgern des späten 14. und des 15. Jahrhunderts. Denn sowohl in der lateinischen wie der deutschen Literatur wird vor dem Wirken des Teufels entschieden gewarnt, der unbedarften Frauen Erlebnisse beschert, in denen sie vermeintliche Gnadenerlebnisse erfahren.²¹ Die in dieser Zeit aufkommende Skepsis gegenüber frauenmystischen Bestrebungen führte schließlich auf dem

¹⁹ *Vita Dorotheae Montoviensis Magistri Johannis Marienwerder*, hg. von Hans Westphal unter Mitwirkung von Anneliese Triller (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands 1), Köln/Graz 1964, S. 323a.

²⁰ Auch in der Anrede Dorotheas an Christus vor der Durchbohrung steht *De lanceis* dem *Sendbrief* näher: „*O Jhesu Criste, du allerlibster herre mein, piz mir genedig vnd gutfewrig!*“ Die Windsheimer Handschrift überliefert: *Jhesu Criste dulcissime mi domine sis michi propicius ac benignus*, während in der *Vita Latina* Folgendes steht: „*Jhesu Christe, dilectissime mi Domine, sis michi propicius!*“ (*Vita Dorotheae* [wie Anm. 19], S. 324e). Die in der Windsheimer Handschrift enthaltenen Texte sind für die Dorotheenforschung durchaus interessant, zumal sie offenbar frühe Entwürfe Marienwerders überliefern, die er dann in seinen späteren ‘offiziellen’ Schriften in redigierter Form integriert.

²¹ Vgl. Werner Williams-Krapp, „Dise ding sint dennoch nit ware zeichen der heiligkeit“. Zur Bewertung mystischer Erfahrungen im 15. Jahrhundert“, in: *Zeitschrift für Literatur und Linguistik* 80 (1991), S. 61-71; ders., „Frauenmystik und Ordensreform im 15. Jahrhundert“, in: Joachim Heinze u. a. (Hgg.), *Literarische Interessenbildung im Mittelalter. DFG-Symposium 1991* (Germanistische Symposien-Berichtsbände 14), Stuttgart/Weimar 1993, S. 301-313.

Konstanzer Konzil dazu, dass sogar die 1391 erfolgte Kanonisation Birgittas von Schweden bedauert wurde. Letztlich scheitert auch die Heiligsprechung Dorotheas an diesem allgemein mystikfeindlichen Klima in der Gelehrtenwelt. Es ist zudem bezeichnend, dass die Viten von Mystikerinnen im 15. Jahrhundert kaum tradiert werden, wie auch die überaus schmale Überlieferung der Dorotheenviten belegt.²² Es entstand auch kein heute greifbarer Dorotheenkult im süddeutschen Raum. Zwar erfahren die lateinischen Dorotheenviten eine etwas größere Verbreitung als die deutschen, aber das Interesse an der ostpreußischen Mystikerin blieb letztlich sehr gering.

Dennoch ist der hier abgedruckte *Sendbrief* ein interessantes Beispiel für eine Maßnahme, die für ein erfolgversprechendes Kanonisationsverfahren als notwendig erachtet wurde. Johannes Marienwerder suchte offenbar einflussreiche Mitstreiter, um sein Projekt der Heiligsprechung Dorotheas voranzutreiben: Magister Johannes Winkler an der Universität Prag²³ und eben auch Magister Nikolaus Humilis in der mächtigen Reichsstadt Nürnberg. Im *Sendbrief* wird mehrfach, ja sogar gleich in der Überschrift auf die hohen akademischen Titel der beiden Autoren hingewiesen, es handele sich um *meister Nicloz*, der die Schrift eines *doctors*, *der ir peichtiger waz*, vermittele. Für ein Kanonisationsverfahren waren – neben den nötigen Finanzen – solche Unterstützer, zumal bei zur Heiligsprechung vorgeschlagenen *mulieres sanctae*, absolut erforderlich.

Die Edition der in nordbairischer Schreibart hergestellten Abschrift des *Sendbriefs* folgt der Wolfenbütteler Handschrift weitestgehend handschriftentreu: Moderne Interpunktion wird eingeführt, nur Eigennamen und Satzanfänge werden groß geschrieben und die sparsam verwendeten Kürzel aufgelöst.

²² Vgl. dazu Werner Williams-Krapp, „Literary Genre and Degrees of Saintliness. The Perception of Holiness in Writings by and about Female Mystics“, in: *The Invention of Saintliness*, hg. von Anneke Mulder-Bakker, London/New York 2002, S. 206-218.

²³ Johannes Westpfahl, „Die erste kurze Lebensbeschreibung Dorotheas von Johannes Marienwerder. Die Vita Prima“, in: *Der Dorotheenbote* 25 (1967), S. 116-118, hier S. 117, vermutet, Marienwerder habe auch den Professor Heinrich Totting von Oyta an der Universität Wien für Dorothea eingebunden. Allerdings führt er hierfür keine Beweise auf.

Anhang: Edition

Hie hebt sich an daz leben der heiligen newen Dorothea, claußnerin jn Prewsen, mit kurczen worten, alz ez meister Nicloz, prediger Noui Hospitale zu Nürnberg, beschriben hat von offenwarung eins doctors, der ir peichtiger waz, der ein gancz puch von ir hat beschriben, daz wir auch haben von gotes gnade.

[fol. 61r] Jhesu Criste, du einiger trost aller trewer, heiliger, trostloser, reyn, glaubiger herczen, send mir vnd mein trostlosen kindlein, klaufnerin zu Bildenrewt,²⁴ mit disem gegenwürtigen brieff ein waren, steten trost von dir vnd von deim mynnreichen müterlein²⁵ vnd auch von der newen heiligin Dorothea, claußnerin etwan zu Prewsen zu Mariewerde, die newlichen nu ein jar tod ist alz mit eim heiligen end, daz da von alle dewtsche land zu sagen genung haben, daz sie auch ir leben also peßern, daz ir end mit dem vnsern auch selig vnd heilig werde.

Dorothea, da sie nu xlvij jar hät gelebt, xxvj in der e, vnd xl jar hette ein verwunten leib, aussen vnd jnnen jn dem vil grosser, smerczlicher wunden getragen vnd sich geübet mit vil geyßelung, abprechung, wallung zu Ach,²⁶ zu Rom, zu den eynsiden,²⁷ daz sie nu erkand von Jhesu Cristi selb selber offenbarung nach dem tod irs mannez, daz sie sold sich furpaz geben in ein beslossen klausen zu Mariewerder vnter die gehorsam irs meisters, der da heist Johannes Mariewerder, ein meister der heiligen geschrift, der mit mir von jugent erwahsen ist, aber ich bin im gar vngeleich in allen tugenden.

[fol. 61v] Da ward sie beslossen mit grossen genaden vnd wont in der clausen newer drei jar biß an ir ende. Darjnn für sie ein sogtan leben: Sie peycht teglich vnd nam vnsern herren Jhesu leichnam von irm meister vnd ward teglich in genaden enzucket vnd het offenwarungen vil, die der cristenhait nütz waren, vnd het in dem fron heiligen sacrament vil enpfntlicher genaden, die vngehört sein. Sie enpfand, wie vnser herr Jhesus Cristus kam oft in ir sel vnterstunden gar mit grosser süßikeit, ffruchtperlich, gröblich, allmehtiklich, genadenreichlich, enzündende gar hicziglich, erlewhtende gar kerlich vnd mit einer erhebung gar hoch²⁸ ir begerung vnd mit gar vil offenwarung. Vnd der vorgenanten genaden enpfand sie zu stunden eine vnd vnterweilen zwu, vnterweilen drey.

Auch waz sie gar begirig nach eim willigen armen leben, nach dem versmehnüß der werlt, daz sie sölt von allen menschen versmeht werden vnd sein, vnd sünderlich vber alle maße zu enpfahen den wirdigen leichnam Cristi Jhesu vnd dez geprawchen vnd den seliklich vnd ewiklich begreifen, also daz [fol. 62r] sie nit allein selich sich nach Jhesum ward senen, sunder daz sie leiplich krank vnd ligerhaftig ward in den dreien jaren. Vnd sünderlich in dem leczten jar moht sie nit ein tag geraten dez waren leichnam Cristi Jhesu. Vnd ward ir so gar vber alle maß sawer vnd swer zu beyten der zeit, so man ir vnter der mess geben sölt Cristi Jhesu leichnam, daz ir oft all ir kraft entgangen waz, alz er mir schreib, daz sie von der langen mess wegen so krank oft ward, daz er sie muste berichten mit Cristi Jhesu leichnam bey nacht. Aber so sie in enpfung, so ward sie gesunt.

Dorothee sölt ir nu hören vngehörte vber reiche mynn, die ir Jhesus vnd Maria gegeben hat. Ez geschah ix jar vor irm tode, daz sie hört mit grosser enzünter andacht mess frü in der pfarr zu Danckz²⁹, in der sie mit irem e mann zu Prewsen saß xxvij jar heiliklich. Da erschein ir vnser

²⁴ *Pillenreuth.*

²⁵ "müterlein "mynnreichen.

²⁶ *Aachen.*

²⁷ *Benediktinerkloster und Wallfahrtsort Einsiedeln/Schweiz.*

²⁸ "hoch "gar.

²⁹ *Danzig.*

herr Jhesus Cristus gar mynnlich vnd trug in der ein hant ein hercz vnd greyf ir vnd nam ir auß irm leib daz alte fleischlich, leiplich hercz vnd stieß ir mit der andern hant in irm leip wider anders neues hercz für [fol. 62v] daz alte. Vnd in irr sel hört sie Jhesum mit ir reden, vnd auch die engel hört sie singen. Vnd von der zeit fürpas, alz mir der obgenant trew meister Johannes Mariewerder schreybet, daz daz new eingestossen hercz von Jhesu Cristi ward ir so hiczig, daz sie zu stunt enpfand, wie ir geist zu himelischem beschawenden leben ward mynnreichlich erhaben vnd gar mit eim klaren süssen licht ward vnausprechlich³⁰ erhaben. Vnd all ir sinn wurden ir heilperlichen auf getan vnd darnach oft mit mancher schönen offenwarung von Jhesu Cristi besucht vnd von sein engeln, daz sie oft beschawende ward vnd kosten die himelischen freuden vnd wol xxiiij grad gewinnen götlicher mynn, die sie auch all ir lebtag nie außgesprach keim menschen lebende bis in dem leczten virteil jars, da sie ez Jhesus selbs hieß vnd lert sie, wie³¹ vnd waz sie sölt aussprechen vnd offenwaren. Vnd also ließ sie ez iren meister schreyben. Vnd denn sprach Dorothea: „So gab mir mein herr ein hiczzige mynn, ein wallende, ein größliche, ein begirliche, ein verwunte, ein sichende, [fol. 63r] ein trunckende, ein vberflissende, ein reyche, ein preyte, ein weyte, ein gewaltige, ein vngemüte, ein vnüberwindliche, ein vnabgescheydenliche, ein vngesätige, ein fröliche, ein geytige, ein einfeltige, ein vberwallende sydende, ein vnsinnige³², ein vngedultige vnd ein vngerute vnd ein mynn, die ein precherin heisset dez herzen⁴. Die namen der manigualtigen mynn gotz beschreyben vnser bewerten lerer: Augustinus in dem puch seiner peicht³³, seiner libkosung³⁴, Rychardus in dem puch von der gewaltigen mynn³⁵ vnd Bonauentura jn dem puch von den gengen der ewikait³⁶ vnd Heiricus von Freypurg in dem puch von den stapeln der götlichen mynn³⁷. Vm̄ daz schreyb ich ewch die lerer, daz nyman vnder ewch sich³⁸ des wndern sol. Vnd gedenck, wie ir klaufnerin volget nach der seligen Dorothea³⁹ vnd ewer leben pesser.

Waz sie der herr Jhesus lert⁴⁰

Dorothea het in den dreyen jaren in irer klauen teglichen trost von Cristi Jhesu offenwarung, der sie hieß vnd lert, waz sie reden oder sweigen, tun oder lassen sölt oder begeren vnd gedencken solt vnd [fol. 63v] wenn sie zu solt gen oder nicht. In iren offenwarung ward sie von Cristo Jhesu vnterweist⁴¹ vnd gesichert, daz sie der tewfel mitnichten betrigen moht. Vnd in dem enzucketen vberklaren licht ward ir oft geoffenwart, waz ein mensch möht getun oder gelassen mit dem heil seiner sel. Vnd darvm̄, wenn sie ward gepeten, so gab sie gar getrewen rat. Vnd oft sagt sie eim menschen sein gedenck, wie die wärn, gut oder bö. Vnd ir ward geoffenwart die dinck, die verporgen warn im hymel vnd in der erden: jm himel die himelisch frewd, die vnterschidung der geist, vnd hört die engel singen, vnd beschawte, wie vnser herr auß Maria geboren, besniten, jn den tempel geoppfert ward, wie er gecrewcziget ward, erstund vnd zu himel fur.

³⁰ vnausprechlich] *das e über der Zeile.*

³¹ *Nach wie ist sie durchgestrichen.*

³² *Nach vnsinnige ist vn durchgestrichen.*

³³ *Augustinus, Confessiones.*

³⁴ *Gemeint ist wohl Pseudo-Augustinus, Soliloquia animae ad Deum.*

³⁵ *Es handelt sich um Richards von St. Viktor De quattuor gradibus violentiae caritatis. Ein ausführliches Zitat aus diesem Werk findet sich in der Vita Dorotheae (wie Anm. 19), S. 57.*

³⁶ *Gemeint ist wohl Bonaventuras Itinerarium mentis in Deum.*

³⁷ *Wer hier gemeint sein könnte, ließ sich nicht ermitteln.*

³⁸ *sich über der Zeile.*

³⁹ *"Dorothea "der seligen.*

⁴⁰ *Rote Zwischemüberschrift.*

⁴¹ *"vnterweist "von Cristo Jhesu.*

Ez geschach auch, da Dorothea in irr klauseu saß anno domini M.ccc.lxxxxiiiij an eim donerstag, der da waz der vj tag vor Sant Mathye tag an eim mitten tag, daz vnser herre Jhesus Cristus jr hercz außpreyten ward, spannende, recht sam er mit seiner hant ein teyl züge von dem andern. [fol. 64r] Vnd in dem außpreyten vnd zerren empfand sie außtermassen grossen smerczen, alz ob sie itzund ir sel sölt auf geben. Vnd da sie nu dawchte, daz sie ie müst sterben, vnd pald tet sie ir leiplich augen auf vnd warte, wo sie sich hin oder her möhte angeleyen. Vnd in dem aussern gesichte worden ir dy krefft vnd inwendigen sinn irr sel auf getan. Vnd von götlicher kraft vber sich erhaben in ir vernünftigen bestendikait ward sie von dem vber natürlichen himelischen licht erläwchtet vnd erkant, wie die würcung wer gotez dez allmehtigen, vnd ward gancz sich sencken vnd sich zyhen in got vnd sich gotformig machen mit irem ganczen willen, daz ir inwendig oren⁴² irr sel hörten daz einsprechen gotez an allez außser geschrey vnd irr sel augen vnd also ir richen, ir semeken, ir greyffen inwendiklich inniklichen empfinden gotez gegenwertikait. Vnter dez ward ir sel recht arbeiten mit smerczen alz ein fraw zu eim kinde, vnd ward nu [fol. 64v] gesichert, wie ez allez daz werck gotez were. Vnd ward schreyen mit vber lawter stimm also: „O Jhesu Criste, du allerlibster herre mein, piz mir genedig vnd gutfewrig!“ Vnd vnter allen ander funf sinnen ir sel ward daz gesicht erlewcht vnd sah im geist von himel hernider kummen zwu lanczen, wie vnser herr Jhesus von himel die ein oben zum herczen vnd Maria die andern vnden zu irem herczen, beyde so gar verwundenlichen einstachen, vnd alz ob vnser herr Jhesus het die sein mit beyden henden vnd Maria die im in ir seligen schoß vnd sach Jhesum vnd Mariam in dem höhsten thron hoch in himelischer klarhait siczen, vnd wie an der lanczen ymmermer ein mynnen stral auf fur vnd ein ander herwider nider, vnd sahe wie Jhesus vnd Maria sie ansahen gar mynniklichen. Vnd ie paz vnd paz in ir hercz die beyden lanczen so heftiklich eindrückten, daz ein smerczlich groß empfinden gewan, nicht allein in irem herczen, sunder auch hinden an irn verwunten rück vber all ir menschliche kraft, biß vnser herr Jhesus Cristus vnd Maria [fol. 65r] sich vber sie erparnten, vnd wurden beyde den schaft an beyden lanczen baß vnd baß auß irem herczen zihen vnd ir auch gerynger machen iren grossen smerczen. Vnd ward dar nach tag vnd nacht alz gar vber alle maß erfüllet mit frewden vnd götlicher mynn, daz sie da von gewan vil grosser sünderlicher genaden, wann sie schir darnach also verschied.

Dorothea, sein allerlibste gesponß vnd klaubnerin, die belaytet Jhesus vnd Maria mit sein heiligen vnd auch engeln also auß disem elend zu im in daz ewig leben, da sie nu gancz xl jar Jhesus het begabet mit vil wunden: mit einer grossen, die sie offen trug vil jar an [...]⁴³, vnd in dem grublein irs herczen, daz sie irs ersten kindez genaz, vnd mit einer vnmessigen großen wunden auf irem rücke, vnd die sie hub an zu tragen in dem ix jar, vnd die trug piz an daz xxvij jar⁴⁴, vnd zwu groß vnter iren beyden vchsen, vnd zwu vnter iren beyden prüsten, da bey sie dennoch ix kinder selber mit grossem smerczen müttert, vnd ir selber prant mit kerczen, mit smalz, mit glüenden eysen, mit syden [fol. 65v] dem salczwasser von heryng oder fleisch etwi vil lang sich verwunte, sich darjnn welczte, mit gerten, mit geyseln, mit vernewung vnd wider auf prennung der geheylten wunden, mit slahen, mit viel venien, vil wachen, mit nodeln, da mit sie sich vnter den solen⁴⁵ stach vnd den styft darjnn vernitte. Wenn sie ir e man twang zu dem tancze zu gen vnd zu wertlicher wirtschaft mit irm schön gepend vnd kleidern, do legt sie

⁴² Nach oren ist hörn gestrichen.

⁴³ Hier liegt offensichtlich ein Schreibfehler vor; nach an lässt die Schreiberin die halbe Zeile frei. Die entsprechende Stelle in der Epistula secunda (s. Stachnik [wie Anm. 16]), S. 503,3-504,2) bietet auch keinen Aufschluss.

⁴⁴ Es müsste sich um das 17. Lebensjahr handeln. Darin sind sich alle Quellen einig.

⁴⁵ Nach solen ist sich getilgt.

arbeiß in ir schuch vnd anders vil, dez ich⁴⁶ nit zeit hab ewch allez⁴⁷ zu schreyben. Eya, vnd wold Jhesus, ein kron aller junkfrawn, daz ir kewsch vnuermeilgte rein kewsch junkfrawn, daz ir newer dem wolt nach volgen, daz ich ewch hernach schreyben wil, vnd list von aller der obgenanten vbung, der ir nit seit schuldig nach zu volgen, wann alz ir Jhesus offenwart, daz man daz der werlt sol newer zu eim wunder wenn zu eim nachuolgen schreyben vnd offenwarn.

Sie waz von kintlichen jarn eins reyn herczen, verpildet mit der verwunten marter Cristi Jhesu. Wa sie dez moht stat gehaben, so vbt sie sich von vij jarn piz in daz bo xvij jar [fol. 66r] mit der entpfintlichen mitleidung zu gedenken mit Worten vnd auch wercken der marter Cristi Jhesu. Vnd der begert sie nymmer zu vergessen mit teglichem sündlichem leiden von den menschen, vom tewfel oder von irs leibs marter, vnd pflag ir hercz vnd augen gar vil vnd sie auch mohte keren von allen mannen vnd aller creatur dort hin auf zum himel.

Vnd selden ymmer slif sie anders danne anleynde auf eim seßel oder pette. Vnd gar⁴⁸ vil von ir kinthait biß an iren tod pflag sie dez nachtz kaum zwu oder drei oren slaffen vnd sich gern wynter vnd sumer jn sne, jn regen, jn frost vnd in hicz neigen zu den fenstern, auß sehende gegen dem himel vnd contempliern vnd ir libkosen haben mit Cristo Jhesu vnd mit Maria. Der petet sie teglichen iren rosenkranz vnd halt in der andacht, da vnser herr Jhesus ir altez hercz nam vnd ir das new gab, alz oben geschriben ist. Sie peicht gar gern vnd kurz eygenlichen vnd offenlichen mit vil grossen zehern. Vnd gar fleissig waz sie zu kyrchen zu gen. Vnd sölt sie zu tausent malen vnsern herrn gesehen haben vnd an vnterlaz hören daz wort gotz, daz het sie mit nicht gelassen. [fol. 66v] Jr wandel mit gewand, mit gen auß oder ein, mit essen, mit trincken waz aussen gestalt alz ander, die ir geleich warn. Verporgen warn ir vbung, ir ein, ir zu keren zu Cristum Jhesum. Vnd ir teglich sünd vnd die sünd ander menschen beweint sie teglich. Sie wolde noch enmohte keim menschen nach reden oder hören nach reden. Sie legt allen menschen wort vnd werck vnd wandel, wo sie möht, zum pesten auß. Sie redet selten, sie merckt auf nymant. Sie sprach vnd auch dawcht sie sich sein die aller größte sünderin, wie sie nit möht Cristi Jhesu gedancken vnd genung getun. Vnd all ir kintlich tag biß an irn tod waz sie gehorsam trewlichen irm peichtiger. Vnd die v genad het sie vber ander menschen, daz sie got behütt het all ir tag vor grossen sünden vnd daz sie mit so grosser vbung sich nit selb tötte vnd in so wenig kleidern in so grossem frost nit verdarb parfuß an⁴⁹ alle fewer in ir gemauerten klausen vnd daz ir vnser herr offenwarte ir ende vnd daz sich irs leben vnd tod alle werlt sich allweg pessert. Nu hört wie sie starb.

Dorothea erschein vnser herr Jhesus vnd Maria vnd mit sein engeln mit einer [fol. 67r] schön processio vnd luden Dorotheam zu dem ewigen leben. Da sah sih ob ir den himel offen vnd sprach zu irem pechtiger: „Eya, seht, ich enpfind meins gesponsen Jhesu Cristi süß vnd pitter verwundlich geschoß der mynn. Vnd recht alz ein fraw, dy da arbeitet zu einem kinde, also kan ich in keiner stat denn in Jhesu mein rw haben“. „Eya!“ sprach sie aber, „vnd wert ir v̄mgeben mit dem klaren himelischen licht vnd mit frewden alz ich, ez wer nit ein wunder, daz ewer hercz sich müßt sneiden von einander. Newer der tot hindert mich von meim lieb Jhesu. Eya, pringet mir mein herren Jhesum, wann ich von großer lieb dez nit geraten mag!“ Vnd ee er ir pracht vnsern herren, da waz dy sel pey Jhesu Cristo in den ewigen frewden, vnd sie doch vnsern hern am selben tag fr̄u empfangen het vnd yn nach complet, alz ir pechtiger zulecz pey ir waz, aber eyschet. Vnd da er zu laudez hin wyder kom, da waz sie verschiden an der heiligen martrer tag Johannis vnd Paulus, anno domini M.ccc.lxxxiiij. Daz vindet man vollicklich am puch, daz wir noch von ir haben.

⁴⁶ Nach ich ist ewch getilgt.

⁴⁷ allez über der Zeile.

⁴⁸ Vnd gar vnd gar.

⁴⁹ an über der Zeile.